

PW-Sommerworkshop 2016 - "SPRACHEN & MACHT"

Ein Bericht von nico schatz

Am Freitag, den 10.06.2016 um 14 Uhr war es wieder soweit: Jutta Heppekausen, Leiterin der Pädagogischen Werkstatt und Marion Degenhardt, Leiterin der Hochschuldidaktik, eröffneten den Sommerworkshop 2016 – in diesem Jahr zum Thema "SPRACHEN & MACHT". Die Veranstaltung, die jedes Jahr zu einem ausgewählten Schwerpunkt im Rahmen des Leitthemas "Pädagogik der Anerkennung" und des PW-Mottos „verschieden sein gehört dazu“ stattfindet, wird von der Pädagogischen Werkstatt in Kooperation mit der Hochschuldidaktik, der Stabsstelle Gleichstellung und der akademischen Personalentwicklung und Familienförderung organisiert. Sie richtet sich ebenso an Angehörige der Hochschule(n) – Studierende und Lehrende - wie an Interessierte aus verschiedensten Bereichen und Institutionen. Mit der Haltung "die, die hier sind, sind genau richtig" fanden sich etwa 40 Teilnehmende in der Pädagogischen Werkstatt ein, um gemeinsam einen spannenden, anregenden und bewegenden Nachmittag zu erleben.

Nach einer kurzen Begrüßung und einer knappen Vorstellung der Referierenden wurde das Wort an diese übergeben und es folgten kurze Vorträge zu den Ansätzen und Themenschwerpunkten der einzelnen Dozent_innen. Leider musste Prof.in İncim Dirim aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig absagen – was sowohl sie selbst, wie auch die Veranstalter_innen und viele Teilnehmende bedauerten. Nichts desto trotz zeigte sich schnell, dass sowohl das Thema "leichte Sprache", zu dem Ingelore Oomen-Welke einen Workshop anbot, wie auch Lann Hornscheidts Fokus auf die Umsetzung unterschiedlicher antidiskriminierender Sprachhandlungen im Alltag großes Interesse und vor allem viele Fragen aufwarfen und ausreichend "Stoff" boten, um sich an diesem Nachmittag (und wie sich zeigt, auch darüber hinaus) intensiv zu beschäftigen. Da die einzelnen Workshops im Anschluss parallel stattfanden, mussten sich die Teilnehmenden nach der Inputphase für einen der beiden entscheiden. Der Entscheidungsprozess, der vielen nicht leicht fiel, wurde durch eine soziometrische Übung unterstützt und schließlich konnten die beiden Gruppen - nach einer kurzen Kaffeepause - loslegen.

Aus der Gruppenphase (siehe Extra-Berichte) kamen alle Teilnehmenden wieder

zusammen, um dann in Kleingruppen zu reflektieren, diskutieren, laut nachzudenken, Erfahrungen auszutauschen und Fragen zu stellen. Der Gesprächsbedarf war unüberhörbar – es brummte und summte, flirrte und schwirrte in der Pädagogischen Werkstatt und viele Gedanken, Ideen und Fragen füllten den Raum. Es gab Überlegungen, wie nun das Gehörte in der Praxis, dem persönlichen Berufs- und Lebens-Alltag, umgesetzt werden kann. Im Plenum wurden Kernpunkte aus den Gesprächen nochmals aufgegriffen und mögliche Ansatzpunkte erörtert: Wie kann leichte Sprache gelernt werden? Wie können alle Personen in einem bestimmten Setting angesprochen werden und wie kann vermieden werden, dass Menschen durch bestimmte Sprachhandlungen ausgeschlossen oder gar diskriminiert werden? Wie kann in der Arbeit mit Kleinkindern antidiskriminierendes Sprachhandeln umgesetzt werden? Wie kann leichte Sprache antidiskriminierend sein? Und wie kann ich mich selbst überhaupt von bestimmten Mustern und Strukturen befreien?

Zum Abschluss bot eine weitere soziometrische Übung Gelegenheit, einzelne Statements zu formulieren, was die Teilnehmenden aus diesem Workshop "mitnehmen". Es wurde deutlich, dass die Anwesenden wichtige Impulse für ihr persönliches und/oder berufliches Sprachhandeln erhalten haben, das ein oder andere Thema berührt, bewegt und zum Nachdenken und vor allem zum Ausprobieren anregt.

Die Bedeutung, die die Auseinandersetzung mit Sprache für sämtliche Lebensbereiche, Handlungsebenen und Erfahrungsräume hat, konnte in diesem Workshop erlebt werden. Nicht allein beschränkt auf das pädagogische Feld, sondern allgegenwärtig und alles durchdringend spielt Sprache die zentrale, strukturgebende Rolle – und damit in unmittelbarem Zusammenhang stehen die Kategorien Macht und Gewalt. In diesem Workshop wurde klar, dass es niemals darum gehen kann, zu belehren oder aufzuzeigen, wie es "richtig" geht... Vielmehr wurden zahlreiche und ganz verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, Sprache zu erleben und mit Sprache zu gestalten. Letztendlich galt es, dazu zu ermutigen und zu bestärken, das eigene Sprachhandeln zu reflektieren und einen eigenen, für sich passenden Weg zu wählen.

Was bleibt am Ende des Nachmittags zum Thema "SpracheN & macht" zu sagen, zu fragen? Hier ein paar Stimmen von Teilnehmenden: "Mutig sein, das eigene Sprachhandeln zu reflektieren und antidiskriminierende Sprache für sich und andere einzufordern!!!", "Leichte Sprache ist ziemlich schwierig", "Wer bin ich hier, wie will ich angesprochen werden und welches Pronomen wünsche ich für mich?", "Mit leichter

Sprache lässt es sich leichter leben" , "Unsere Sprache ist durchdrungen von Macht und Gewalt – lasst uns schauen und handeln!", "Ich möchte eine Sprache sprechen, die alle Anwesenden mit einbezieht und niemanden ausschließt und/oder diskriminiert!". Was auch immer – es fühlt sich in jedem Fall nach Bewegung an!

Aufgrund der doch so grundlegenden Bedeutung sowie des großen Interesses an diesem Thema und auch in Anbetracht der Absage von Prof.´in İncim Dirim, die ihren Vortrag auf jeden Fall nachholen will, ist ein zweiter Workshop zum Thema "SPRACHEN & MACHT" im Wintersemester 2016/17 geplant – auf ein Wieder-Sehen!